

Der Ring.

Novelle von E. Hartner.

(Fortsetzung.)

Auf der Straße nahm Wilhelm von Bohsdorf den Arm des Freundes. „Alter Junge, ich gratulire Dir!“ sagte er lustig.

„Ich danke Dir, Wilhelm, die Sache wäre also glücklich erledigt!“ sagte Victor von Mannhard gepreßt. „Wenn Du aber wüßtest, wie erbärmlich, nichtswürdig und jeige ich mir vorformne, so würdest Du Weileid mit mir haben!“

„Was war das mit dem Ring, Paula?“ fragte die Gräfin mit strengem Ton, als sie mit der Tochter wieder allein war.

„Ein Scherz, liebe Mutter, weiter nichts!“ sagte Paula ausweichend.

Die Gräfin betrachtete die Tochter vermunbert. „Ich muß Dich darauf aufmerksam machen, Paula, daß ein Scherz, der damit endet, daß eine Dame den Ring eines Herrn annimmt und über Nacht behält, ein etwas weitgehender Scherz ist. Die Herren könnten davon einen Gebrauch machen, der — für die Dame nicht angenehm wäre. Merke Dir das!“

Paula neigte sich und küßte der Gräfin die Hand. „Verzeih, liebe Mutter, — ich werde mich in Zukunft besser verhalten!“ Eine glühende Thräne fiel auf die Hand der Gräfin.

„Liebes Kind, ich habe es nicht so ernst gemeint, ich weiß ja, daß ich mich auf Dich verlassen kann!“ rief die Mutter erwidert. „Wie kannst Du dir eine kleine Bemerkung so zu Herzen nehmen!“

„Ich — o Mama, Mama, gib dieses Leben auf! Es ist so hößlich, so niedrig, laß uns nach Schönheide zurückkehren!“ rief Paula und warf sich schluchzend an der Mutter Brust.

Die Gräfin küßte und lieboste sie in einer jener seltenen Ausdrücke und mütterlicher Zärtlichkeit, die bei ihrer herben und stolzen Natur etwas besonderes Ergreifendes hatten. „Du wunderliches Kind!“ sagte sie, selbst unter Thränen lächelnd. „Du so unnahbar und heute so kraßhaft empfindlich! Der Papa hat wirklich recht, wir werden uns nach einer ruhigeren Saisonszeit umsehen müssen, denn ich möchte doch nicht, daß Du jede kleine Unstelligung mit so heißen Thränen besagst! — Und nun lege Dich nieder und erhole Dich, ich werde mit Sophie einige Briefe machen und Dich mit Unwohlsein entschuldigen!“

Paula gedachte, aber sie konnte lange keine Ruhe finden. Es war ihr, als ob es so gekommen war und doch — ihre junge, stolze Seele bäumte sich auf, — sie war verstimmt!

IV.

Die Ueberfiedelung der gräflich Eck'schen Familie in angemessene Privatwohnung rief auf keine besonderen

Schwierigkeiten. Es fanden sich sowohl die genügende Anzahl von Räumen, als auch eine Einrichtung, die zwar den Damen in der ersten Zeit sehr fönisch erschien, an deren allfällige Einfachheit sie sich aber bald gewöhnten. Der Estrahl der Sälen war auf seiner Höhe, die muthwillige Nichte schwanm lustig mit, und Paula wurde auch in den wilden Reigen gezogen, so sie nun wollte oder nicht.

Die Wahrheit zu sagen, hatten der Gräfin einige andere Ideen vorgebracht, als die des Bekandes des Gemahls, nun, da Paula erwachsen sei, einmal einen Winter in der Stadt zuzubringen, begierig aufgegriffen hatte. Paula hatte manche Talente. Sie zeigte viel Farbeninn und zeichnete sehr sauber und zierlich, auch besaß sie eine wohlklingende, noch ziemlich ungeschulte Singstimme.

Die Gräfin hatte gewünscht, daß die Tochter ihre Bemittlung mit Ausbildung ihrer Talente zubringen möchte, Gelegenheit bei der bedeutenden Provinzialhauptstadt zur Genüge, mochten die Abende dann dem Vergnügen gewidmet werden!

Das war ein guter Plan, allein bei der Ausführung zeigte sich, daß die Gräfin ihre Rechnung ohne zwei wichtige Faktoren gemacht hatte, — was Wunder, wenn die Ausführung nicht stimmen wollte. Die Gräfin hatte weder an den unlästigen Sinn ihrer Nichte gedacht, die als Paulas Gefährtin und Freundin den Aufenthalt in der Stadt theilen sollte, noch war ihr eingefallen, zu bedenken, daß mit Eintritt des neuen Jahres ein sonniges, mäßiges Frostwetter auf lange Wochen die herrlichste Gießbahn liefern würde. Vor Weihnachten war an eine Ueberfiedelung nach der Stadt ohnehin nicht zu denken gewesen, wie hätte Schönheide das Fest begehen können, ohne die herrschaftliche Familie und zu Neujahr mußte der Graf seinen Rechnungsschluß machen, so wurde die verhältnißmäßig stille Zeit des Winters auf dem Lande zugebracht. Als aber der Sylvester vorüber, der Neujahrstag mit seinen unzähligen Gratulationen gekommen war, da bildete es die Gräfin auch nicht länger auf dem Gute und sie betand auf der sofortigen Ueberfiedelung.

Merkwürdigerweise zeigte sich jetzt pöflich von Seiten des Grafen ein leises Widerstreben. Graf Eck war eine bequeme Natur, ein feinerer Bekannnt im besten Sinne des Wortes. Im Reichthum geboren und erzogen, ziemlich früh in den Besitz seines Vermögens gelangt, war ihm ein gutmüthiges Gesellenstuck zur anderen Natur geworden.

Den Wünschen seiner Gemahlin war er stets bereitwillig entgegen gekommen, machten dieselben nun ihre persönlichen Angelegenheiten oder solche des Gutes betreffen. Willkür war die Gräfin der bedeutendere Charakter, aus vornehmer, verarmter Familie stammend, hatte sie sich jedoch von Anfang an jedes Eingriffes in die Vermögensangelegenheiten des Grafen streng enthalten und sich begnügt, mit dem, was des Gatten Freigebigkeit

ihr überwies, gewissenhaft Haus zu halten. Sie wußte, daß der Graf sehr reich war, er stand im besten, kraftvollsten Mannesalter, — mehr bedurfte es für sie nicht. Das Zaudern des Gemahls, nun die lang geplante Ueberfiedelung vor sich gehen sollte, konnte sie nur seiner bekannten Bequemlichkeit zuschreiben, die durchgreifende Veränderungen verabsichtete, um so energischer nahm sie die Sache in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck anderer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Universitätsnachricht.] Am 8. h. M., dem 4. Inmatrikulationsstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt 36 Theologen, 7 Juristen, 23 Mediziner, 20 Philosophen, 12 Landwirthe, 3 der Zahnheilkunde Befähigte zusammen 101; die Gesamtzahl der bisher neu aufgenommenen Studierenden beträgt daher 374.

* [In feierlicher Weise ging heute die Eröffnung der neuerbauten Knaben-Virgerchule an der Charlottenstraße (Ecke der Augustastr.) vor sich. Gegen 11 Uhr versammelten sich in der reichgeschmückten Turnhalle, deren Wände mit Lamengemälden und Schildern mit Reichs-, Staats- und Stadtwappen geziert waren und dessen nördliche Frontenfront eine reiche Drangerie zierte, aus der Lorbeerbekränzte Büste unseres Kaisers hervorleuchtete, die Schüler der oberen Klassen, das Lehrpersonal und die geladenen Gäste, wie die Herren Oberbürgermeister Staube, Bürgermeister Schneider, Stadtrathe Lohausen und Dr. Kräh, Stellv. Stadtverordneten-Vorsteher Direktor Dr. Schröder, mehrere Stadtverordnete, sowie Geistliche, unter Leitern der Kreis-schulinspektor Superintendent D. Förster. Nachdem der gemeinschaftliche Gesang „Lobe den Herren, den mächtigen König“ verklungen war, betrat Herr Stadt-Schulrath Dr. Kräh die vor der Drangerie aufgestellte Rednerbühne und hielt eine warmempfundene Ansprache an die Anwesenden, in welcher er die hohe Aufgabe der Schule darlegte. Sie entwidete mit Selbstverleugnung den Menschen, sie werde die Kräfte der Intelligenz, sie festige die Macht der Ueberzeugung und sie pflanze das zu Selbstthätigen begeisterte Vaterlandsgefühl. Die beste Lehre würde aber ohne Nutzen sein, falls es an empfänglichen Gemüthe fehle. Er mahnte die Kinder, den Lehrern Liebe entgegen zu bringen und Kopf und Herz offen zu halten und stets die Tugenden Fleiß, Gehoriam und Ehrfurcht zu üben. Der Schüler lerne nicht für den Lehrer, sondern für sich selbst, für das Leben und seine Verläßlichkeit strebe und räche sich so schwer, wie die der Tugenden und Schlichte. Später wurde es dem Ermessenen, wenn er sie gut machen wollte, an Muth, Kraft und Zeit fehlen. Die Lehrer aber bitte er Namens der Stadt, ihre hohe Aufgabe in ihrer ganzen Größe zu erfassen, nur mit Liebe und selbstloser Hingabe an die Kinder werde das Lehramt segensreich ausgeübt werden können. Redner wandte sich dann an den Rektor Herrn Warrington und übergab ihm Namens der Stadt die neue Schule mit dem Wunsche, daß sie stets eine Pfanzstätte aller Tugenden in diesem Sinne sein möge und schloß mit den Worten: „Das wolle Gott.“ Ein vortheilhaft eingeleiteter Chorvortrag (in dem Lehrer mitwirkten) des „Nachtigal Chor alle Lande“ bildete den Uebergang zu einer Rede des Herrn Rektor Warrington, der zunächst betonte, daß der Allmächtige sichlich das Werk segnet, so daß es ohne Unfall zu Ende geführt werden konnte und dann den städtischen Behörden Dank abstatte, deren Sorgfalt in die Ausbildung der Jugend unserer Stadt in diesem mit großen Opfern erbaute prächtigen Schulhaus vor Augen trete. Es sei dies das siebente Schulhaus, das die Stadt seit 1882 erbaue. Das Jahr 1886 sei für das Schulwesen Halle's ein denkwürdiges Jahr, denn gerade 50 Jahre seien seit der Gründung der 1. städtischen Virgerchule verlossen. Ihr habe Herr Schuldirector Schwarzhart, der bewährte Schulmann, vorgestanden, der heute in gestifter und körperlicher Mithatigkeit erhellender Weise betwohnen könne, nachdem er 1879 das 50jährige Dienstjubiläum gefeiert und 1884 in der wohlverdienten Ruhestand getreten. Herrlichen Dank sagt Redner den Vätern der Stadt und beglückwünscht sie zum 50jährigen Jubiläum der Virgerchule, die Schüler aber ermahnt er den Dank durch Thaten — als Fleiß, Ehrfurcht gegen den König und Gehoriam gegen die Behörden — zu bekunden, dann werde der Eingang in das neue Haus ein recht geeigneter sein. Es trug dann der Chor „Halle, meine Seele“ vor, worauf Herr Superintendent D. Förster im Namen der Königl. Regierung den städtischen Behörden Dank und Anerkennung für die Ausbildung, ungleichlich sorgsame und treue Pflege des Schulwesens der alten Schulstadt Halle Dank und Anerkennung sollte, die Schüler aber ermahnte, stets Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Gemeinnutz zu üben, dann werde man leichteren Herzens und mit größerer Zuversicht der unheilbareren Zukunft entgegenblicken können. Der gemeinschaftliche Gesang „Unsern Ausgang segne Gott“ bildete den Schluß der Feier. — Was den Bau selbst anbelangt, so macht derselbe seinen Reiz, d. h. dem Herrn Stadtbaurath Lohausen, die die Pläne dazu entworfen, und den bauleitenden Architekten, den Herren K r e t z e und Fleischer, alle Ehre. Von Nutzen repräsentirt er sich in recht stattlicher Weise als ein hoher dreistöckiger Backsteinbau, dessen Fassade aus Gieppreiner Verblendsteinen und dessen Giebelabdeckungen aus Sandstein bestehen. Zum Erdgeschosse führen zwei Hauptgänge und breite steinerner Treppen. Den langen Korridor begrenzen

Kleine Mittheilungen.

* Zur Geschichte amerikanischer Abenteurer (Fortsetzung) liefern New-Yorker Zeitungen einen mittelmässigen Beitrag. Zwei reiche Rentnere, Mr. John Warrington und Mr. Edward Weiss, von denen der Letztere erst kürzlich von seinem Vater drei Millionen Dollars geerbt hat, verließen in einem Angewandten der hochbegabten Janowewie, die sich durch sein unbeschätziges Mittel verschaffen ließ, auf die Inseln Jooe, ein Willard nach hoch zu Kauf zu veranlassen. In einem Klub, wofolst die Sache zur Sprache gebracht wurde, erregte die Idee die widersprechendsten Meinungen. Die Einen betrachteten die Ausflucht als einen veritbaren Karawane-Partie, während die Andern mit Genereiter für das neuarische, zwei Sportgattungen so hinreichend verbindende Spiel eintraten. Als Datum des merkwürdigen Rautes wurde der 4. April festgesetzt. An diesem Tage stand sich denn auch in dem Hause des Herrn Edward Weiss eine große Anzahl von geladenen Gästen und Sachverständigen auf den Gebieten des Wettrizes und des Karawane ein. Die beiden Spieler hatten untereinander die Partie Karawane auf 100 Punkte festgelegt, der Gewinner sollte von Beiderem den Betrag von 10,000 Dollars erhalten. Das grüne Brett der Ehre, auf welchem der Kampf mit den Ebenenabgaben stattfinden sollte, war in der Reichtümer des Mr. Edward Weiss auf einer nur Vertheilten zugänglich, sehr hohen Estrade angebracht. Die Zuschauer nahmen auf einer um das Willard lauendenden Gallerie-tribüne Platz. Zu der vorher angelegten Stunde traten die Kämpfer, welche mit ungenügend langen Willardmäßen ausgestattet waren, in den Saal. Unter lebhaftem Beifall fragten die ritterlichen Willardspieler ihre Waffen und begannen hierauf ihre Partie. Die Beiden spielten mit der Unken die Fingel und stießen mit der Rechten gegen die Wälle. Mr. John Warrington ritt beim ersten Stoß mit fargen Salohn in das Willardbrett heran und vertheilte den ersten Punkt. Am entscheidenden End vertheilte nun der Gegner sein Glück und brachte thatschlich eine Reihe von sechs Punkten zu Stande. Es war nun äußerst interessant, zu sehen, wie die beiden Spieler das Brett umritten, die Reihe an den geeigneten Stellen anhielten und mit den Läuern mit der Rechten hielten. Der Verlust, daß die Reihe nicht immer hilt hielten, sondern oft in entgegengesetzten Augenblick, von der Queuebewegung erdrückt, zur Seite sprangen, brachte die bettere Ueberlegung in den Ernst der Sache. Es war das eine Art Abwehrung bei einer Partie Willard zu Pferde. Die Partie wurde nach zweifelhafte Dauer zu Gunsten des Mr. John Warrington entschieden. Das Willardbrett fand in einem glänzenden Banquet seinen Abschluß, so dem sämtliche Anwesende Theil nahmen.

* Aus dem Tagebuch eines Reporters erzählt die „Halle. Zig.“ folgenden lustigen Scherz: Das genannte Verwundung der Zeitungen will wissen, was jeder Tag in Stadt und Land Neues bringt, und der Reporter soll es also auch wissen. Wenn daher irgend etwas auch nur halbwegs Interessantes passiert, muß er mit dabei sein. Man wird da freizügig Nachmittage ein solcher über den Neumarkt in Köln. An einer Dreifachen-Straße steht er einen Schutzmann, welcher sehr energisch mit mehreren Käufern spricht und diesen schließlich mit einer Handbewegung befiehlt, wegzufahren. Die Dreifachstrasse, hilt an der Zahl, springen auf den Kopf, der Schutzmann steigt in den letzten Wagen und fort geht es in schneller Fahrt nach der Reintadt hin. Den fünf Wagen hat sich noch ein sechster angegeschlossen, in diesem sitzt der Reporter.

* Für Wagen auf einmal von der Polizei nach einem Orte hin dirigirt, da muß es doch etwas für seine Feder geben, da muß er mit dabei sein. Die Fahrt geht in schnellem Lauf durch die Reintadt. Am Panorama sieht schon eine lange Droifachreihe, dabei eine große Menschenmenge. Untere fünf Wagen schließen sich den übrigen an. Der Reporter steigt aus. „Was giebt's?“ fragt er, Reizbuch und Stift aus der Tasche ziehend, einen der Anstehenden. „Sey werden von der Polizei die Wagen vertheilt.“ „Ah!“ sagt unter prüfenderer Mann der Tagesscheitler, besagt seine Fahrt und schiebt zu Fuß wieder ob.

* Eine unterbrochene Hochzeitsreise. In einem der sonderbarsten Feste von Wien war ein junges, auf der Hochzeitsreise begriffenes Ehepaar abgetrieben. Die jungen, aus Wien gekommenen Gesteute brachten sich bei der Table d'hote vertheilt die Hand, waren sich im Uebel über das Heilmittel vertheilt hinweg vertheilt Blick zu, und der Zimmerkellner, der alle Wogen des Frühstück servirt, hielt es als wichtige Aufgabe für sich, jedesmal vor Betreten des Gemachs einen kompromittierten Sitten zu bekommen. Da, in einer der letzten Nächte wurde es in dem Zimmer des Wärens merkwürdig unruhig und lebhaft; der helle Ton der elektrischen Klingel schalle durch den vertheilteten Korridor und rief nach einander die Zimmermädchen und Dienstmädchen herbei. Eine halbe Stunde darauf trat der in aller Eile benachrichtigte Hotelarzt ein und wurde von dem jungen Geman mit etwas bestürzter Miene empfangen. Am anderen Morgen hätte der Buchhalter einen ganz neuen Vorkauf im Fremdenbuche notiven können, einen jungen Beiführer, der über Nacht in aller Eile abgehoben war. Der auf der Hochzeitsreise zum glücklichen Vater geworden, frischbadene Geman telegraphirte sofort nach Wien, um die Frau Schwiegermama nachkommen zu lassen — ein Fall, der in den Annalen der Hochzeitsreise gewiß einzig dastehet! — und die würdige Dame lag sich thatschlich wenig Zeit darauf in selben Hotel ein. Nach der Berührung der jungen Frau fehlte man a quater von der so häufigen unterbrochenen Hochzeitsreise nach Wien zurück.

* Für Ausrottung von wilden Kaninchen, Speerlingen und wilden Hundeln (Ernos) veranlassen im Jahre 1884—85 die Königl. Behörden 41,166 Rth. und 13,311 Rth. Neu-Schubales batte bis Ende 1884 bereits darauf über 100,000 Rth. verwendet. Und dennoch meßt man kaum eine Abnahme dieser Thiere! Als vor ungefähr zwanzig Jahren die ersten Speerlinge aus Europa eingeführt und in Freiheit gesetzt wurden, hielten die Kolonien zerrungen die unter ihren beherrschten Schatz, und der ward deren Ueberzahl bei hoher Strafe verboten. Man zahlte damals in Australien für das Paar Speerlinge bare 68 Schilling. Noch viel größere Noth machen die Willarden vertheilteter Kaninchen, deren man in keiner Weise Herr werden kann. Man fängt jetzt an, große Strecken zum Schutze gegen diese gefährlichen Thiere mit einem Drahtgeflecht zu umziehen.

* Was ist der Unterschied zwischen einer postheollen Schwärze und einem Kameruner Sturz? Eine postheollen Schwärze hat die „Palmblätter“ von Oerof, und ein Kameruner Sturz hat den Charakter von Palmblättern.

* Gute Ausrede. Ein böwerischer Hochgebirge verlangte ein Fremder eine Tasse Bouillon. Wirthin: „Du Seyd, brauch es a fremder Herr, der verlangt a Bouillon; was is denn bees?“ — „Dees wasch i an net. Sag' halt, es war' no net angegabt.“

acht Klassen, deren jede 8 m lang und 6,3 m tief ist und an jeder Seite zwei Mal acht Bänke, jede zur Aufnahme von vier Schülern berechnet, enthält. Außerdem befinden sich in den unteren Klassen an der Wand Schreib- und Rechentafeln, in den oberen Klassen Koffer, Luther- u. Bilder. In der Fensteröffnung eines jeden Klassenzimmers, die übrigens sämtlich viel Licht durch hohe Fenster und Luft durch Ventilationsvorrichtung empfangen, befinden sich die Röhren der Warmwasserheizung, während die Mauer von den Heizungsstäben durchzogen werden. Jede der drei Etagen enthält acht Klassen, im ersten Obergeschloß befinden sich auch Lehrer- und Direktorzimmer sowie ein Vorraum zur Aula. Besonders auffallend große, hohe und helle Räume sind die aus einem besonderen Anbau bestehende Turnhalle und die über ihr liegende Aula; erstere ist 12 Mtr. breit, 24 Mtr. lang und 5,5 Mtr. hoch. Abgesehen von der Höhe, die bei der Aula 7,5 Mtr. ist, herrschen bei ihr die gleichen Größenverhältnisse. In den großen Kellerräumlichkeiten befinden sich die Wohnung des Kastellans, die Heizvorrichtungen mit Caloriferen, Wäschkäse, große Lagerräume für Brenn- und sonstige Materialien. Zur Beleuchtung des ganzen Gebäudes dient Gas. Der etwa 1/4 Morgen große Hof enthält ein Gebäude mit den Abortanlagen. Zum Schluß seien die Firmen resp. Geschäftsinhaber erwähnt, welche die Einrichtung des Baues besorgten. Es sind dies für Maurerarbeiten Maurermeister Lude, Eisenarbeiten E. Venters-Giechhofen, Zimmerarbeiten Albrecht & Stolzenburg, Schlossarbeiten Trabert, Malerarbeiten Hummel, Gas- u. Wasserleitungsanlagen Gebr. Gaenert, Tischlerarbeiten Hauptmann, Albrecht & Stolzenburg, Bettische, Franke, Preller, Steinmetzarbeiten Thiemer, Glaserarbeiten Zipprich, Klempnerarbeiten Stein, Klotz-Anlage Forberg, Dachdeckerarbeiten Weber-Beitzig und Heine sen. hier, Heizungsanlagen Ingenieur Kalling-Dresden nach eigenem Verfahren und innere Einrichtung der Turnhalle Dietrich & Harnack-Gemmig.

* Sitzung des Bürgervereins für städt. Interessen. Die Verlegung einer Mädchenbücherei in einen Seitenraum kann nochmals zur kurzen Erörterung gelangt werden, daß die persönliche Besichtigung allerdings ergeben habe, daß der betreffende Raum jetzt trocken sei, doch maniere sich der Feuchtigkeitgehalt der Erde, welche auf der Nordseite etwa 1 Meter und auf der Südseite etwa 1/2 Meter die Aufnahmearbeit bedeckt, im Zimmer durch dunkle Stellen bis zur Höhe einer Schulbank. Ungünstig seien auch die Lichtverhältnisse, da die Fenster auf der Nord- und Südseite angebracht werden müßten. Auf die Anfrage, wo jetzt Schutt abgeladen werden dürfe, konnte von einem Mitgliede des Hausbesitzervereins mitgeteilt werden, daß der Magistrat es jetzt gestattet hat, Schutt in die städtische Sandgrube zu fahren, auch wenn seine Fuhre Sand mitgenommen wird. (Im vergangenen Jahre wurden aus der Sandgrube 15 000 Kubikmeter Sand entnommen.) Ferner sei es auch gestattet, a) den zwischen der Achterstraße und Feldstraße liegenden Grünberg'schen Plan Schutt zu werfen. — Eine weitere Anfrage betraf die Entscheidung für abzutretendes Straßenterrain. Der Besitzer des Hauses Leipzigerstr. 21, Wattenfabrik von Hoffmann, gebent zu bauen, mußte aber dann 3 Meter in die Zukunft hinein rücken. Da er dieses Grundstück um 14 500 Thaler gekauft, das Quadratmeter bemacht mit ca. 240 Mark bezahlt hat, so glaubt er auch in der Folge eine dem gezeigten Preise annähernd entsprechende Entschädigungsquote verlangen zu dürfen. Dieser Auffassung wurde von Sachverständigen widersprochen. Der Herr habe, als er das Haus kaufte, gewußt, daß er beim Neubau in die Zukunft hinein rücken mußte, wenn er trotzdem einen so eminent hohen Preis gezahlt habe, so habe er denselben der günstigen Lage wegen gezahlt und könne er von dem Stadtfiskus eine obnorm hohe Entschädigungssumme kaum beanspruchen. (Der Architekt Stengel hat auch nur 80 Mark pro Quadratmeter beim Neubau des „Aheingold“ erhalten.) Da bei dem berechneten Neubau auch ein Balkon gebaut werden soll, kam die Balkonfrage ebenfalls zur Verprechung. So läßt unter Umständen für die Nachbarn auch Balkone werden können, weil sie rechts und links die Aussicht verstopfen, so ist die Anlage derselben demnach polizeilich erlaubt, doch muß der Balkon ebenso weit vom Nachbarhause entfernt sein, als er in das Straßenterrain hineinreicht. — Die Frage, ob bezüglich der Abbringung von Schuttvorrichtungen an den Straßenbahnhöfen etwas gefahren sei, konnte geantwortet werden, daß eine Straßenbahnkommissionssitzung am Sonnabend stattgefunden habe, und werde ebenfalls die Sache zur Sprache gekommen sein. Geht es weiter über das ungleiche Fuhrentempo der Straßenbahn, zu welchem die Kutscher dadurch genötigt würden, daß die Damen vielfach aus- und einzuliegen verlangen, auch wenn die Kutschstelle kaum 30 oder 40 Schritte entfernt ist. Die Vermählung hat der Kutscher dann nachzugehen und entsteht so das ungleiche Fuhrentempo, welches eine gewisse Gefahr in sich birgt. Doppelte Geleise von der Ulrichstraße an bis zur Geißstraße zu legen (wie wohl beabsichtigt war), dürfte auf seinem Fall statthaft sein, weil dann namentlich die Bewohner der großen Ulrichstraße in die größte Verlegenheit bei Abfahren von Straßen, Räumen u. kommen würden. Schon jetzt bringe die Abfuhr von Häfen, welche das Halten von drei oder vier Fuhrwerken vor dem betreffenden Hause nötig macht, recht unliebsame Verhältnisse hervor und wäre zu wünschen, daß diese Abfuhr Morgenstunden bewirkt würde. — Ueber die Pensionierung von Stadtrath wurde folgender Beschluß ertheilt. Nach 63jähriger Dienstzeit wird 1/4, nach 12jähriger 1/2 und nach 24jähriger 3/4 des Gehalts als Pension ge-

zahlt. Die Pensionsverhältnisse stellen sich günstiger als bei Staatsbeamten und hat demnach Herr Stadtrath Jordan 4000 M. Pension erhalten. Die auf der Tagesordnung der nächsten Stadtvorordnetenitzung stehende Interpellation wegen Einführung der Wasserreife tritt für Erhöhung des pro Kopf frei zu liegenden Wasserquantums ein. — Ferner wurde gelagt, daß die für Verlegung des Telegraphenbalkens Perzentage—schwarze Brücke entstandenen Kosten von 400 M. wohl kaum von der Stadt zu zahlen sein dürften, da für dergleichen die Telegraphenverwaltung aufzukommen habe. — Von einem indirekten Interesseverhältnis wurde die Mitteilung gemacht, daß bei Lieferung der Fenster in der Charlottenhofschule weder die Breite und Stärke des Holzes, noch die Stärke des Glases innegehalten worden sei, welche bei den Submissionsbedingungen vorgehoben waren. Der Magistrat sowohl wie das Stadtvorordnetenkollegium sollen davon durch eine Zuschrift von hiesigen Glasermeistern in Kenntnis gesetzt werden. — In den Bereich der Verprechung wurde ferner die bevorstehende Feier des 10jährigen Stichtages des Vereins gezogen und der Vorstand ersucht, darüber in Beratung einzutreten, um dann geeignete Vorschläge machen zu können. Auf die nächste Tagesordnung der Versammlung soll die Wasservervielfachung unserer Stadt und die Verordnung über die Abortanlagen gesetzt und dies auch durch Inserat bekannt gemacht werden.

* (Gedenktage.) Unten heutigen Datum, 11. Mai, ereignete sich zu Halle vor 150 Jahren ein Wort, welches damals wegen der eigentümlichen des eigenen Umstände weit über unsere Stadt hinaus Aufsehen erregte. Am 17. 1736 den 11. März, um 10 Uhr, wurde in der Kirche des hiesigen St. Marien-Klosters, in der Halle über seiner Arbeit von einem Soldaten, ohne alle angegebene Ursache, hohlerweise erschossen, indem der Soldat, wegen empfangener Schläge in Desperation gerathen, sich ein paar mangelhafte Scherfelle (Marmorstücke), Wärmeln zum Spielen, einen kleinen Koffer, einen gelben, mit zu erziehen getradet; weil aber der Unter-Offizier nicht hinauf in seine Kammer gekommen, sondern nur von unten hinauf gerufen, wenn ihm also kein Nimmeln schlief, läuft er in der Wuth aus seinem Quartier, so nahe an den Soldaten (Gedächtnis) war, heraus in die Halle, mit der Intention, den ersten, der ihm begegnete, zu erschießen, und da er diesen Angehörigen bei meinem Wagen Schutt auf den Kopf schied, er auf seinen zu, fragte ihn, in welchem Sinne siehst, geht er auf seinen zu, er hat eben zu seinem Wagen auf der Halle gehen wollen, als ihn der Oberstling 11 eiligt auf das Nathhaus gerufen habe; so habe er sein Verbalde geändert und sei oben auf der rechten Seite eines Soldaten gewesen, als er von links der Schuß gefallen sei. „Bei der durchs Berch gezogenen und die mangelhaften durch das Pulver erhitzten Kugeln, als die Wunde des Blutes darauf gekommen, in ungeschickliche kleine Stücken zertrümmert waren und hinten im Rücken als Schrot bestanden lassen, auch das Feder herabgeschmettert hatten, daß es einem schlumpen Feder einer halben Meile (am ähnlich sah). Der Thäter ward nach einiger Zeit entbunden, und auf das was geschah.“

* Am nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. Mai cr., findet in unserer Stadt die „General-Versammlung der Freunde der positiven Union in der Provinz Sachsen“ statt. Die Versammlung wird am Mittwoch Abend um 6 Uhr in einem Gottesdienste im Dom eröffnet, bei welchem der Dekan Dr. Mayer-Berlin die Predigt halten wird. Am Abend um 8 Uhr folgt im Predigtstuhle ein Vortrag des Dr. Dr. Leubach, Goslar über „den evangelischen Schulkongress“. Die Hauptversammlung beginnt am Donnerstag den 13. Mai Morgens 8 Uhr wieder im Stadtschützenhause mit einer bibl. Ansprache des General-Superint. D. Schulze-Wagdeburg über die „Herlichkeit des Herrn“, worauf Herr Pastor Vodehantich den Hauptvortrag über „sittl. und christliche Eitte, ihr Weith und ihre Erhaltung“ erlassen wird. Der Zutritt zu dem Predigtgottesdienste im Dom wie zu den Vorträgen im Stadtschützenhause steht Jedermann frei.

* Deutscher Privatbeamten-Verein, Zweigverein Halle. In der gestrigen Monatsversammlung im Kellerischen Gasthause referirte der Vorsitzende Herr Dr. Richter über die am 2. Mai cr. in Magdeburg stattgefundene Generalversammlung des Central-Vereins, welcher derselbe als Delegirter beigewohnt hatte. Wir haben daraus nur hervor, daß aus der Mitte des hiesigen Vereins die Herren Kaufmann Höbel in den Vorstand und Emdemann in den Ausschuß des Central-Vereins gewählt worden sind. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist in den letzten 4 Monaten wieder um ca. 2000 Personen gewachsen, der Zweigverein Halle zählt gegenwärtig allein bereits 98 Mitglieder, und ist tagtäglich laufen neue Gesuche um Aufnahme ein.

* Die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisen-gießerei hier selbst) gewährt auch in diesem Jahre ihren zahlreichen Beamten und Arbeitern, zur nicht geringen Freude derselben, eine gleiche Gratifikation wie in den Vorjahren. So erhalten die Arbeiter je nach dem Alter ihrer Thätigkeit in der Fabrik eine Gratifikation von 30 M. herab bis zu 3 M., die Denjenigen, die erst kürzlich in Arbeit getreten, zu Theil wird. Auch zu Weihnachten erhalten die Arbeiter ein Weihnachtsgeschenk in Form eines Gelbberinges. Wenn eine Einrichtung, von der man nur wissen kann, daß sie Nachahmung findet.

* Der musikalisch-dramatische Verein beschloß in seiner vorigen Wode in der „Halleria“ abgehaltenen Versammlung, sich mit dem theatralischen Verein „Thalia“ zu verbinden und fortan den Namen „musikalisch-dramatischer Verein Thalias“ zu führen. Der bisherige Vorstand

(Vorsitzender Herr Kaufmann Holzhausen) ist geliebter und auch sonst hat sich nichts Wichtiges geändert.

* In „Neuen Theater“ wurde am Sonnabend Abend die angefordigte Wohlthätigkeits-Vorstellung des Kaufmännischen Vereins „Athenaia“ abgehalten, die, wenn auch nicht zu zahlreich besetzt, den gewünschten Erfolg gehabt hat. Die von der Regimentsmusikpelle zum Vortrag gebrachten Concertstücke und die Aufführungen des Musikanten Mr. Alfred Bonatier fanden den ungetheilten Beifall des Publikums. Der Uebersehr der Vorstellung kommt den hiesigen Ferien-Kolonien zu Gute.

* (Damen-Terzett „Victoria“.) Das erste Concert, welches Sonnabend den 8. d. Mis. im Café David stattfand, hat die nicht geringen Erwartungen, die wir in Folge der günstigen Urtheile der auswärtigen Presse über die Leistungen der Sängerrinnen zu hegen berechtigt waren, im Großen und Ganzen nicht getäuht. Das Zusammenwirken der drei Stimmen war höchst anerkennenswerth, überall begegnete wir einer durchsichtigen Stimmmischung und großer Sicherheit in den Einzigen. Der Sopran, wie auch der Alt (letzterer exzellirte besonders in den tieferen Lagen) sind sympathisch, die Damen sangen mit Wärme und Empfindung, mit anmuthender Frische und Klarheit, die Klangwirkungen im Terzett waren fast durchweg recht angenehm. Nach dem fast zu reichhaltigen, sehr gewählten Programm kamen Terzette, Soli's und ein Duett zum Vortrage, von denen sich namentlich „3 Nolen Dost“ von Prinz Gustav von Schweden, „Die Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven, „Wegener-Walzer“ von L. Waldmann und „Der Gondelfahrer“ v. Fr. Schubert einer günstigen Aufnahme erfreuten. Die Musikanten und die Begleitung der Gesänge wurden von Herrn Pianist Apel mit der ihm eigenen Akkuratheit und Gewandtheit ausgeführt.

* (Hausverkauf.) Das Grundstück gr. Ulrichstr. 22, in welchem sich die Pianoforte-Fiederlage des Herrn Kommerzienrath Wlthner aus Leipzig befindet, ist für den Preis von 80 000 M. von Herrn Conrad Hedert in Firma: Eduard Hedert, Glas- und Porzellan-Handlung, verkauft.

* (Unglücksfälle.) Der bei dem Gutsbesitzer Kretschmann im benachbarten Untermaßchwitz in Diensten stehende Knecht Dunta war am Sonnabend auf dem Felde mit Pflanz beschäftigt, als ihm plötzlich das Pferd durchging. Er wollte dem Piere von der Seite wieder bekommen, kam aber zu Falle und so unglücklich zu liegen, daß ihm das betreffende Ackergeräth, eine schwere hölzerne Wiedermahlz, über den Kopf und Rücken hinweg ging. Die erlittenen nicht unbedeutenden Verletzungen machten die Aufnahme des Mannes in die hiesige Klinik nothwendig.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte Ende voriger Woche in Joberitz ein Gehilfe des Schornsteinfegermeisters Telemann aus Giebichenstein. Derselbe war mit Reingier einer Eise beschäftigt, verlor aber beim Herausziehen des Belens das Gleichgewicht und stürzte aus geringer Höhe von einem Balken so unglücklich auf den Hausboden herab, daß er schwere Kontusionen des Rückens davon trug. Der Mann wurde nach dem Gustavsaufenhause gebracht und dort aufgenommen.

* (Polizei-Nachrichten.) In der Nacht vom 7. zum 8. Mai cr. wurde in Gohlis bei Leipzig ein größerer Pretiosen-Diebstahl verübt. — Von dem Trodenhofen eines Grundstücks auf dem Unterberg wurden in der Zeit vom 7.—9. Mai cr. verschiedene Wäschegegenstände gestohlen. — Mittelst Einbreitens in die Klätte eines hier vor Anker liegenden Rathes an dem Auslageplatze des Sophienhafens wurden am 9. d. M. aus verschlossener Kamode 400 Mark gestohlen.

Interims-Stadtheater.

Ensemble-Gespielt von Mitgliedern der Dessauer Hofoper. „Troubadour“. — „Der Trompeter von Säckingen“.

In Folge des Umstandes, daß die Vorstellungen von Freitag und Sonntag in Wiederholungen bereits aufgeführter Opern bestanden, Freitag „Troubadour“, Sonntag „Der Trompeter von Säckingen“, die für den Sonnabend angefordigten „Lustigen Weiber“ fielen wegen Ausbleibens eines von Dessau erwarnten Mitgliedes aus) glaubten wir uns der speziellen Verprechung jedes einzelnen Theaterabends überdies, womit jedoch nicht gelagt werden soll, daß diese Aufführungen nichts Bemerkenswerthes geboten hätten. Vielmehr konnte jede derselben als ein Fortschritt bezeichnet werden. Die Vertreter der Hauptpartien bemühten sich an beiden Abenden mit Erfolg, ihre Rollen so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten, während Regie und Orchester die Vorstellungen harmonisch abtundeten. Hatte schon neulich Fräulein v. Bahjel als „Marie“ im Trompeter allgemeine Anerkennung gefunden, so verdiente sie dieselbe am Sonntag in noch höherem Maße. Sie legte in allen Stadien ihrer Rolle einrichtig ihre volle Kraft ein, weshalb sie auch nirgends eines tiefen Eindruckes auf die Hörer erlangte. Besonders Erwähnung verdient der „Trompeter“, weil die Fielrolle diesmal nach langem Köpfen und Darren durch Herrn Krebs, der schon vergangenes Jahr dafür bestimmt gewesen, vertreten wurde. Genannter Künstler rechtfertigte im Allgemeinen die auf ihn gesetzten Erwartungen, was die ihm in reichem Maße gegebenen Fallsbezeugungen beweisen, doch ist dadurch unseres Erachtens, besonders nach der gelungenen Seite hin, Herr Leonhardt, welcher auch den Grafen im „Troubadour“ ganz befriedigend vertrat, keineswegs in den Schatten gestellt. Wieder zumminde die Aufführung in der Soloscene des Freiherrn, wo Herr Weisel durch die vortreffliche Naturwahrheit seines Spieles und die Kraft und

Interims-Stadt-Theater.

(Vor dem Steinthor 7 und 9).
 Direction: F. Gluth.

Montag den 10. Mai 1886

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern der Dessauer Hof-Oper.
Martha oder Der Markt zu Richmond.
 Oper in 4 Akten. Nach dem Französischen von Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin	Frl. v. Weber.
Nancy, ihre Freundin	Frl. v. Wendrich.
Lord Tristan, ihr Vetter	Herr Schönwolff.
Byonel	Herr Urdardy a. G.
Plumet, ein reicher Pächter	Herr Hebe.
Der Richter von Richmond	Herr Wessel.

Sagdgefolge der Königin. Diener der Lady. Pächter und Pächterinnen. Mägde. Knechte. Landleute.

Szene: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und dessen Umgebung.
 Zeit: Regierung der Königin Anna.

Gewöhnliche Preise:

Loge 2.50 Ml. — Sperrsig 2 Ml. — Nummeriertes Parterre 1.50 Ml.
 Parterre 1 Ml. — Gallerie 50 Pfg.
 Der Tages-Billet-Verkauf befindet sich gr. Schlamm 4 (Händel's Geburtshaus) und ist Vormitt. von 10—12 u. Nachmitt. von 3—5 Uhr geöffnet.
 Die Billets gelten nur für die Vorstellung, zu welcher sie gelöst sind.
 Zeitbücher à 30 Pfg. sind im Theaterbureau und an der Kasse zu haben.
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Dienstag den 11. Mai: Keine Vorstellung.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
 Das nur allein wirklich achte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt in Delse in Jöhningen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Ml. zu haben in den bekannten Apotheken in Halle a. S.
 Man verlange aber ausdrücklich nur wirklich achte Dr. White's Augenwasser von Traugott Erhardt. Kein anderes.

Gardinen Teppiche
 in den neuesten elegantesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.
Rob. Cohn,
 gr. Steinstr. 73.
 Hier Portieren Tischdecken

Zwei 5 Wochen alte Fiegenböde zu verkaufen
 600 Thaler
 auf sichere Hypothek z. 1. Juli auszuleihen.
 Off. unter B. an die Exped. d. Bl. erb.

Tapeten
 in neuesten Dessins, sehr große Auswahl, zu billigen Preisen.
G. Fraendorf,
 Schulgasse 2a.

Feinsten Astrachaner Caviar, Prima ger. Rheinlachs, Feische Wachsels, Feisches Viehwild, Meisenburger Spickal, Frankfurter Würstchen, Geräuch. Stärkfeisch empfang
Wilh. Schubert,
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.
 Feinsten gebrannten Karlsbader Kaffee empfang wieder
Wilh. Schubert,
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Schönschriften
 sollen an geeignete Bewerber vergeben werden. Schriftl. Offerten erbeten von
A. Hübische, Buchdruckr. 13.

Export-Bier-Handlung von A. Scheibe,

Fa.: C. G. Canitz,
 Karlstraße 2. Halle a. S. Karlstraße 2.

Zu bevorstehender warmer Jahreszeit erlaube mir den Herren Wirthen und Privaten meine anerkannt vorzüglichen Weißbiere in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ich führe

Berliner Weißbier Kösenener Weißbier

aus der altrenommirten Branerei S. D. Moewes, Berlin.

aus der Lager- u. Weißbier-Dampfabriek v. G. Brückner, Kösen.

Beide Biere bedürfen, da sie hier schon seit Jahren eingeführt, keiner weiteren Empfehlung, nur bemerke noch, daß ich die alleinige Vertretung vorstehender Biere für Halle a. S. und Umgegend habe.

Anpreisungen aber von Kösenener Weißbier (G. Brückner) und Berliner Weißbier (S. D. Moewes'sche Branerei), wie sie den Herren Wirthen vielfach gemacht und auch als solche verkauft wurden, sind einfach Schwundel und bitte ich deshalb wiederholt, darauf zu achten, daß alle aus meinen Kellereien entnommenen Flaschenbiere nur mit korrekten I. Qualität (nicht Patentverschlus) verschlossen sind, welche auf der einen Seite meinen eingebrannten Firma-Stempel: C. G. Canitz, Bier-Depot, tragen müssen.

Sochachtungsvoll

A. Scheibe.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Wittenberge-Beipzig.

Der östlich von der Forst- u. Krausenstraßen-Ecke belegene früher Krause'sche Garten von 1 ha, 4 ar, 0,6 am Größe soll vom 1. Oktober 1886 bis 30. Sept. 1890 in dem auf dem Bureau der unterzeichneten Bauinspektion am

15. Mai cr. Vorm. 10 Uhr anberaumten Termine öffentlich verpachtet werden.

Die Pachbedingungen können vorher in dem diesseitigen Bureau eingesehen werden und sind von da gegen 0,5 Ml. Abschreibegeld zu beziehen. Offerten sind zu dem genannten Termine verschlossen und mit bezüglicher Aufschrift versehen einzureichen.
 Halle a. S., den 1. Mai 1886.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Cöthen-Beipzig.

Grün's Wein-Restaurant.

Täglich frischen Helgoländer Hammer und Oder-Krebse.
 Dinners und Soupers.
 C. Schöke.

Freyberg's Garten.

Heute, sowie jeden Nachmittag frischen Kaffeebuchten.
 Der Besuch des Gartens ist sehr zu empfehlen.
 Paul Jahn.

Convertirung der verstaatl. 4% Prioritäten in 3½ % Preuss. Consols.

Die Anmeldung der 4% verstaatl. Prioritäten zur Convertirung in 3½ % Preuss. Consols hat bis zum 31. Mai a. e. zu geschehen.

Ich halte meine Dienste zur Vermittelung bestens empfohlen und bitte um baldige Einreichung der Stücke.

Ernst Haassengler.

In der Bibliothek der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher, Domplatz Nr. 4, ist nunmehr auch ein Lesezimmer eingerichtet. Dasselbe ist Montags und Donnerstags Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. Zu den gleichen Stunden findet auch das Anleihen und die Rückgabe der Bücher statt.
 Halle, den 1. Mai 1886.
 Der Präsident der Akademie.
 Dr. Herm. Knoblauch.

Hôtel & Café David

(neuer Saal).

Die Erdmenschchen aus Süd-Afrika

sind von Dienstag an ausgefellt.
 Vorstellung Vormittag 10—1 Uhr und Nachmittag von 3—9 Uhr aller Stunden.
 Entrée 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

Feine Gutsbutter,

8 Pf. Netto 7,25 Ml., offerirt Sievers, Friedrichshof D. Fr. Neue und gebrauchte Möbel aller Art verk. billig Brunoswarte 6.

15,000 Thaler werden nach auswärtig auf ein neuerbautes Grundstück im Werthe von 24,000 Thalern sofort oder 1. Juli gesucht.
 Offerten unter H. T. 200 postlagernd Sangerhausen.

Lotterie.

Casseler Martins-Loose à 10 M. Ziehung d. 25. Mai. Hauptgewinn i. W. v. 100,000 M. (Das 10. Loos gewinnt).

Nothe Kreuzloose à 1 M. Ziehung den 27. Mai. Hauptgewinn i. W. v. 30,000 M.

Müner Loose à 3 M. 25 s. Ziehung den 26. Mai. Hauptgew. 75,000 M. haar.

Berliner Loose z. 2. Ziehung den 28. Mai à 2 M. Vollloose 3 M. Hauptgew. i. W. v. 15,000 M.

Casseler Pferde Loose à 3 M. Ziehung d. 2. Juni. Hauptgew. i. W. von 10,000 M.

Liste u. Porto 25 s. Schroedel & Simon am Markt.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am Mittwoch den 12. d. M. um 8 Uhr im Hotel zum „Kronringen“. Vortrag des Herrn Dr. Jähle über seine Expedition zur Erwerbung des Kilimandscharo-Gebiets. Sämtliche Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ seien ausdrücklich zu dieser Sitzung mit eingeladen. Weitere Anmeldungen der Mitgliedschaft bei genannter Ortsgruppe (Jahresbeitrag nur 6 Ml.) nimmt entgegen Kirchhoff.

Für den redaktionellen und Anzeigenentwurf verantwortlich Julius Bunde in Halle. — 1167/106 Buchdruckerei (H. Rietzschmann) in Halle.